

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt



des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Restame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortsteile: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Völkung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Oberleitna, Niederleitna, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 105.

Sonnabend, den 31. August 1907.

59. Jahrgang.

Sedantag.

Zum 2. September.

Zum Ernten, das bei Lieberdingen
In Feld und Flur dem Blick sich bot,
Ertönt's — wie fernes Senfentlingen,
Es mahnet an den Schnitter Tod,
Der einst in Deutschlands großen Zeiten
So manches Helden Auge brach,
Nun steigt nach siegesreichem Streiten
Von neuem auf ein Sedantag! —

Es gilt nicht einen Sieg zu feiern,
Der jähe brach der Feinde Macht;
Zu danken gilt es den Befreier
Aus Schmach, — in blut'ger Sedantschlacht.
Niemand kann dem Herzensdrang wehren,
Nach sieb'nunddreißig Jahren heut
Die braven Toten noch zu ehren,
Wenn ihren Danteszoll man heut. —

Sindeg darum mit allem Grübeln,
„Ob zu begehrt ist noch der Tag?“
Wer will's dem deutschen Volk verübeln,
Daß treue Liebe Bahn sich brach
Für jene, — die nicht sind gewichen
Im Kampf, bis sie die Kugel traf,
Die nun, — das Auge früh verblühen,
Im Welschland ruhn im ew'gen Schlaf. —

„Verdient habt ihr des Vorbeers Kaiser
Noch über eure Gruft hinaus!“
Die Worte sprach stolz Deutschlands Kaiser
Bei einem ersten Anlaß aus,
Als er ein Dentmal jüngstens weihte,
Vorunter viel Gefall'ne ruhn;
So stellt' der Herrscher sich zur Seite
Von seinem Volk, — ein edles Tun! —

Es ziehe durch die deutschen Lande
Zur Feier heute frisch dahin
Die Eintracht im lichten Gewande
Soll treu begeistern aller Sinn! —
So ist dem Reiche schön beschieden,
Daß frei von jedem Ungemach
Aufsteigt ihm in goldnem Frieden
Ein würdevoller Sedantag! —

Nachdruck verboten.

Karl Emmrich.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser nahm gestern bei Münster die Parade über das 7. Armeekorps ab.

Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe ist der Dampfer „Willehad“ des Norddeutschen Lloyds mit dem Heimtransport des ostasiatischen Detachements an Bord am 29. August wohlbehalten in Port Said angekommen und am 30. August von dort weitergegangen.

Prinz Georg von Griechenland hat sich gestern, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, mit der Prinzessin Marie Bonaparte verlobt.

Der englische Botschafter in Paris teilte gestern Clemenceau den Wunsch der englischen Kolonie in Tanager nach Schutz mit. Clemenceau kündigte die Entsendung des Panzerkreuzers „Defait“ an.

Die neue Quebec-Brücke in Ottena (Nordamerika) ist eingestürzt. 250 Personen sollen umgekommen sein. In Antwerpen sind von neuem 7000 Hafnarbeiter ausgesperrt worden.

Slottenvermehrung und Küstenverteidigung.

Die zukünftige Entwicklung der deutschen Flotte beschäftigt jetzt mehr denn je alle politischen Kreise Deutschlands und spielt auch in dem Programm jeder parlamentarischen Partei, wie neulich die Rede des Zentrumsgesandten Dr. Spahn bewiesen hat, eine ganz hervor-

ragende Rolle. Diese ganze Frage hat nun, ganz abgesehen von politischen Erwägungen, eine marineteknische und eine finanzielle Seite. Jede Kriegsflotte muß auf der Höhe der Zeit stehen, wenn sie ihren Zweck erfüllen und zur Verteidigung der vaterländischen Interessen wirklich beitragen soll. Deshalb muß vom marineteknischen Standpunkte aus verlangt werden, daß die Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, welche Deutschland neu erbaut, den großen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern der maßgebenden Großmächte mindestens ebenbürtig sind, sonst können ja die deutschen Kriegsschiffe einen Kampf auf offener See gegen erstklassige Schiffe garnicht wagen. Die persönliche Tapferkeit unserer Seeleute und ihre fachmännische Tüchtigkeit mag man noch so hoch einschätzen, so können doch die Offiziere und Mannschaften der tapfersten Marine nichts Hervorragendes leisten, wenn sie minderwertige Schiffe und schwache Kanonen hat. Nun hat aber zumal England an der Zahl, Größe und Stärke seiner Kriegsschiffe einen so großen Vorsprung vor Deutschland, daß garnicht daran zu denken ist, daß in absehbarer Zeit die deutsche Kriegsflotte auch nur halbwegs eine ähnliche Stärke wie die englische erreichen würde. Aber so viel erfordert das Ansehen und die Machtstellung des Deutschen Reiches in der Welt, daß die deutsche Kriegsflotte an Schiffszahl und Schiffstärke wenigstens den Seemächten zweiten Ranges ebenbürtig gegenübersteht, daß also Deutschland mit seiner Flotte das leisten, was Frankreich, Nordamerika und Japan vollbringen. Jeder Patriot muß einsehen, daß Deutschland mit seinem großen Weltmarkt und dem gewaltigen Wachstum seiner Industrie nicht eine Flotte dritten oder gar vierten Ranges besitzen darf. Nun kosten aber die gewaltigen Kriegsschiffe von mehr als 18000 Tonnen Größe etwa 36 Millionen Mark, und für die großen Panzerkreuzer, die sich durch ihre große Schnelligkeit auszeichnen müssen, sind die Kosten ebenso bedeutend. Das Wachstum der deutschen Flotte wird also auch durch finanzielle Rücksichten beschränkt, denn selbst ein Mehraufwand von etwa 30 Millionen Mark pro Jahr würde das Wachstum der deutschen Flotte gegenüber der englischen noch gar nicht verändern. Aber den Flotten der übrigen Großmächte gegenüber könnte schon durch eine jährliche Mehrausgabe von etwa 20 Millionen Mark eine entsprechende Vergrößerung der deutschen Flotte erreicht werden. Und da ergibt sich für Deutschland die Notwendigkeit, den Schutz zur See für das Vaterland in keiner Weise allein der Kriegsflotte zu überlassen, sondern auch daran zu denken, daß durch zielbewußte und ausgebreitete Küstenbefestigungen Deutschland zur See sehr nachdrücklich geschützt und verteidigt werden kann. Wir haben eben gesehen, daß mit 20 bis 30 Millionen Mehrausgaben für die Kriegsflotte eine ganz besondere Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte nicht erreicht, sondern nur eine achtungswerte Stellung der deutschen Marine gegenüber dem Auslande erzielt werden kann. Wenn aber für Befestigungen der deutschen Küste an der Elbe, Ems, Weser und Jade, und dann vielleicht noch am Stettiner Haff und der Weichselmündung 10 bis 20 Millionen Mark ausgegeben werden und die Küstenbefestigungen mit den schwersten Geschützen ausgerüstet werden, so erreicht man mit dieser Art der Verteidigung zur See verhältnismäßig sehr hohe Resultate. Den besten Beweis dafür liefert sogar der russisch-japanische Krieg, und die Verteidigung von Port Arthur, denn trotz der mangelhaften Küstenverteidigung des Seehafens von Port Arthur vermochte die tüchtige japanische Flotte Port Arthur nicht zu erobern und konnte selbst der Stadt Port Arthur nicht einmal großen Schaden zufügen, und Port Arthur mußte von einer japanischen Landarmee regelrecht belagert werden. Eine wirksame Küstenverteidigung durch Küstenbefestigungen ist also ohne allzugroße Kosten recht gut möglich.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Wir verfehlen nicht, nochmals auf den an dieser Stelle mehrfach schon empfohlenen, vom Gewerbeverein nächsten Dienstag Abend im Schützenhaussaale zu veranstaltenden Vortrag: „Auf dem Rade um die Welt!“ aufmerksam zu machen. Der Reinertrag soll dem Kinderpielplatz-Fonds zugute kommen.

Mit dem Vorwort „Mittelstandstäuscher“ brachten wir in Nummer 102 vom 24. August einen Artikel, den wir der „Maderberger Zeitung“ entnahmen. Daraufhin

ging aus unserm Leserkreis Folgendes zu: Die Ausführungen in diesem Artikel bedürfen dringend der Berichtigung. Zunächst ist allerdings die Behauptung richtig, daß die Interessen der unter dem Sammelnamen „Mittelstand“ zusammengefaßten Bevölkerungsschichten keineswegs gänzlich einheitlich sind, daß der kleine Beamte, der Detailist, der Handwerker, der Landwirt nicht immer und überall die gleichlaufenden Interessen haben. Das wird natürlich kein Mensch im Ernst bestreiten wollen. Demgegenüber ist aber doch zu betonen, daß es auch gemeinsame Interessen des Mittelstandes gibt, die einer Zusammenfassung und wirksamen Vertretung bedürfen. Abgesehen von dem Beamtenstande, der übrigens vielfach dem Mittelstande im eigentlichen Sinne nicht zugezählt wird, sind doch z. B. alle Mittelstandsgruppen bedroht von der Gefahr des Großkapitalismus, der immer mehr auch die Gewerbe erfasst, die bisher und nicht zum Schaden der Allgemeinheit im Kleinbetriebe ausgeübt worden sind. Hier heißt es, gemeinsam den gemeinsamen Feind abwehren. So ist es auch Pflicht der Selbsterhaltung des Mittelstandes, den Beamten- oder Konsumvereinen oder wie dergleichen Vereine heißen mögen, geschlossen entgegenzutreten. Aber auch Standesinteressen gilt es zu wahren, Treue und Ehrlichkeit in Handel und Wandel hochzuhalten. Diese gemeinsamen Interessen in den einzelnen Mittelstandsgruppen immer mehr und mehr zu wecken und zu vertiefen, das ist die Aufgabe der in kurzer Zeit mächtig gewachsenen sächsischen Mittelstandsvereinigung. Aber die vornehmste Aufgabe dieser Vereinigung wird es sein, das gegenseitige Verständnis für das Wohl und Wehe der einzelnen Mittelstandsgruppen unter einander zu beleben. Verschwinden werden selbstverständlich die oft sich begegnenden Interessen der Gruppen nicht. Aber haben die Angehörigen eines einzelnen Gewerbes nicht auch verschiedene Interessen? Man braucht nur an den Konkurrenzneid zu denken! Und können sich diese Glieder einer bestimmten Erwerbsklasse nicht auch in den Forderungen zusammenschließen und ihren Stand und ihren Erwerb fördern? Doch mit Selbsthilfe allein wird es nicht getan sein! Was hilft dem Handwerksmeister eine gebiegene berufliche Ausbildung und sein Zusammenschluß mit andern, wenn neben ihm ein Warenhaus sich eröffnet und unfolbale Waren gleicher Art, wie er sie selbst feilbietet, zu billigeren Preisen abgibt? Was nützt dem Handwerker Realität und Kalkulationsvermögen, wenn bei Ausschreibungen der unlautere Konkurrent vorgezogen wird wegen seiner Preise, die nur auf Kosten der Güte der Arbeit und Waren so niedrig sein können. Nur gesetzgeberische Maßnahmen können hier dem Mittelstande wirksam helfen. Für Erreichung derselben haben sich die rechtsstehenden Parteien, die konservative und die Reformpartei, schon immer tätig bemüht, während der Liberalismus, so sehr mittelstandsfreundlich er sich auch jetzt vor den Wahlen geberdet, den Mittelstand immer lediglich auf den Weg der Selbsthilfe verweist. Daher sollte jetzt jeder Angehörige des Mittelstandes seine Stimme nur dem Landtagskandidaten geben, der vermöge seiner Zugehörigkeit zu einer rechtsstehenden Partei die Gewähr dafür bietet, daß er praktische Mittelstandspolitik im Sinne der vorstehenden Ausführungen treibt. Wenn der Schreiber des Artikels u. a. von Leuten spricht, „die unbedenkenlich jeder Forderung zustimmen, die von irgend einer Seite zum angeblichen Besten des Mittelstandes erhoben wird“, so hat er damit sicherlich nicht die rechtsstehenden Parteien gemeint, denn sonst würden sie ja nicht, wie er sich ausdrückt, „auf den Fleischerhand so arg einhauen“, sondern auch diesen wegen seiner Fleischpreise verteidigen.

Dhorn. Am vergangenen Montag unternahmen gegen 70 Mitglieder des Oberlausitzer Forstvereins eine Exkursion ins Dhorner Revier, nachdem am Abend vorher im „Herrenhaus“ unter Vorsitz des Forstmeisters Korfelt-Zittau eine Aussprache über forstliche Tagesfragen stattgefunden hatte. Die Anregungen, die dabei der Dhorner Revierverwalter in seinen Ausführungen über die Wirtschaftsverhältnisse im Dhorner Forstreviere gab, ebenso einige waldbauliche Thematiken besonders über ausländische Holzarten, die Behandlung der Uniformfrage und nicht zuletzt die Behandlung der leidigen Nonnenlaminität führten zu lebhaften und anregenden Debatten, die wohl jeder Versammlungsteilnehmer voll betrieblig verlassen hat. In vier Omnibussen wurden am Montag Vormittag die Ausflugsteilnehmer nach dem Oberdorfe befördert, von wo aus durch die Neuanpflanzungen der bäuerlichen Anläufe eine 1 1/2 stündige Wanderung nach dem Forstgehöfte Dachsenburg angetreten wurde. Hier bot die Gutsherrschaft ein abwechslungsreiches Frühstück an, dem das Ausschließen einer Festscheibe folgte und die Forstmeister Groß-Joachimlein sich durch einen Meisterfuß erwarb. Nach Besichtigung verschiedener älterer und jüngerer Bestände, mehrerer Pflanzenerziehungskulturen usw. kam man nach 4 Uhr im idyllisch gelegenen Forsthaus zu einer Kaffeepause zusammen, besichtigte dann später den Schloßpark und die Rastensammlung und benutzte den Ausflug mit einem einfachen Mittagsmahl im Schützenhause, dessen Küche und Keller nur Vorzügliches boten.

